

immer stärker einwirken, als etwa bei Dramatik und Epik, so stark wie bei der Musik. Schließlich aber kommt es gar nicht auf die Theorie an, um das Tiefe eines lyrischen Gedichtes zu fühlen; auch den Lyriker wird nur derjenige richtig charakterisieren, der seine Schöpfungen innerlich durchlebt hat. Die Aufgabe der Ästhetik kann nur sein, die allgemeine Verständigung zu erleichtern und das Problem möglichst allseitig zu erforschen. In unseres Vaters Hause sind viele Wohnungen.

Lemberg.

Richard Maria Werner.

Rudolf Borchardt, Das Gespräch über Formen und Platons Lysis deutsch. Julius Zeitler Verlag, Leipzig 1905, 79 S.

Ich möchte die Aufmerksamkeit auf ein in vielerlei Hinsicht interessantes Büchlein lenken, welches für die Leser dieser Zeitschrift zwar nicht als theoretische Abhandlung, wohl aber als lebendigster Ausdruck eines bestimmten ästhetischen Gefühls bemerkenswert sein dürfte. Mit leidenschaftlicher Beredsamkeit führt Herr Borchardt aus, daß es keine Formen gibt, die nicht an sich Inhalt wären, daß alles, was Form hat, inkommensurabel ist, bis in jede äußerlichste Vereinzelung hinein. »Einen Vers, den ich liebe, wird mir so wenig einer nachlieben wie die Frau, die ich liebe. Liebe ich an ihm etwas, was außerhalb seines Gefüges noch da wäre? ... Wer Formen fühlt, ist ein Liebender und darf den großen Liebenden aller Zeiten an den Saum des Mantels rühren.«

Mit diesem Gefühl für die Form tritt Herr Borchardt vor die Frage der Übersetzungen. Es ist begreiflich, daß er Übersetzungen unmöglich findet, und daß die Liebe zu den Originalen ihm zürnende Worte eingibt gegen Übertragungen griechischer Tragödien wie die von Wilamowitz. Er bestreitet auch das Bedürfnis nach Übersetzungen; denn das unvollkommenste Verständnis eines antiken Kunstwerks in seinen eigenen Formen sei fast immer mindestens ebensoviel, meist aber unendlich viel mehr wert, als das scheinbar vollkommene, das Übersetzungen hergeben (S. 17). Übersetzungen haben Berechtigung nur als Schöpfungen. Sie sollen nur dann gemacht werden, wenn der Übersetzer seinem Originale ebenso gegenübersteht, wie der Dichter seinem Gegenstande. Den Übersetzungen dieser Art, wie sie die Deutschen an Hölderlins Tragödien des Sophokles, an Wielands Horaz, an Hofmannsthals Alkestisszenen besitzen, reiht Herr Borchardt den Lysis an, in dem alles Dichterische, der enthusiastische Anteil Platons an seinen Gestalten, die Bildlichkeit der Situationen wundervoll zum Ausdruck gebracht ist.

Basel.

Edith Landmann-Kalischer.

Johanna de Jongh, Die holländische Landschaftsmalerei. Ihre Entstehung und Entwicklung. Aus dem Holländischen übersetzt von Dr. H. F. W. Jelts. Verlag von Bruno Cassirer, Berlin 1905. 110 Seiten, 45 Abbildungen.

Die Verfasserin, Privatdozentin an der Universität Utrecht, unternimmt es in diesem Buche, die Grundlagen der Blütezeit der holländischen Landschaftsmalerei im 17. Jahrhundert festzustellen. Ihre ersten Keime gehen zurück bis ins Ende des 14. Jahrhunderts. Allgemein hat man, noch bis auf die jüngste Zeit, als den eigentlichen Schöpfer und Begründer der holländischen Landschaftsmalerei Herkules Segers angesehen, der sie von der Herrschaft der Konvention erlöste und ihren wahren Charakter zur Erscheinung brachte. In Wahrheit ist dieser Künstler, dessen Genie

Zeitschr. f. Ästhetik u. allg. Kunstwissenschaft. I.

10